

Familienergänzende Kinderbetreuung



Krippe in Hünenberg: Gerade kleine Kinder sind auf umsichtige Betreuung angewiesen. Der Regierungsrat will dem mit verbindlichen Richtlinien Rechnung tragen. *ARCHIVBILD ANA BIRCHLER-CRUZ*

NACHGEFRAGT

bei Brigitte Profos, Vorsteherin der Direktion des Innern

Grösseres Angebot mit neuem Gesetz?

Brigitte Profos, der Kanton plant ein Gesetz zur familienergänzenden Kinderbetreuung. Gibts damit auch mehr Plätze?

Brigitte Profos: Ich denke schon, dass die Gemeinden mehr Plätze schaffen werden. Und zwar auch deshalb, weil familienergänzende Kinderbetreuung in der Gemeinde ein Standortvorteil ist.

Aus der Finanzierung der Angebote will sich der Kanton ja heraushalten. Sie glauben also, die Gemeinden sind bereit, zusätzliche Kosten zu tragen?

Profos: Ja. Denn wie gesagt: Es gibt auch Firmen, die nicht in den Kanton Zug gezogen sind, weil ihnen das Angebot in der familienergänzenden Kinderbetreuung hier nicht genügt. Und die gleiche Überlegung stellen Paare an, die sich einen Wohnort aussuchen.

Den Erlass von Qualitätskriterien für die Betreuungsangebote beansprucht der Kanton aber für sich.

Profos: Unsere Qualitätskriterien werden sich aus jenen des Krippenverbands

ableiten. Sie sollen einfach die Sicherheit der betreuten Kinder gewährleisten.

In der Stadt Zug trat der Zielkonflikt zwischen möglichst vielen Plätzen und möglichst guter Betreuung im künftigen Tagesheim Guthirt bereits deutlich zu Tage.

Profos: Dieser Zwiespalt besteht zwar. Die Kinder haben aber eine ihrem Alter entsprechende professionelle Betreuung nötig.

Allzu strenge Vorgaben könnten sich auch für private Anbieter letztlich aber als kontraproduktiv erweisen, oder?

Profos: Nein. Wenn sich zeigen sollte, dass unsere Qualitätskriterien wirklich zum Aus für gewisse Einrichtungen führen sollten, dann muss das zum Schutz der Kinder eben so sein.

Warum wird eigentlich nicht auch die Wirtschaft zur Kasse gebeten, sofern sie keine eigenen Angebote macht?

Profos: Die Wirtschaft wird alles Interesse daran haben, durch flexible Arbeitszeitmodelle im Personalmarkt zu bestehen, nehme ich an.

Und sollte man nicht auch jenen Paaren die Reverenz erweisen, welche die Lasten aus dem Kindersegen ganz alleine schultern?

Profos: Doch. Aber man muss sich bewusst sein, dass heute sehr viele Frauen mit Kindern einen Beruf ausüben. Eine Studie hat ergeben, dass fast 50 Prozent der Kinder im Primarschulalter regelmässig unbetreut sind. Da ist es doch zwingend, auch diesen Kindern feste Bezugspersonen zu bieten. La

EXPRESS

- Noch bis Mitte Juli läuft die Vernehmlassung zum neuen Kinderbetreuungsgesetz.
 - Der Regierungsrat möchte mit dem Erlass die Schaffung neuer Einrichtungen fördern.
 - Betriebsbewilligungen sollen künftig an einen Qualitätsnachweis gebunden werden.
-